

Unsere Medizin
für eine gesunde Region

Auf die Herzgesundheit achten

Gefahren des „verschleppten“ Infekts

(AG) Prenzlau. Vieles muss zum Jahresende noch erledigt werden, da bleibt zum Krankschreiben keine Zeit. Husten, Schnupfen, Heiserkeit – wer kann es sich schon leisten, deswegen zu Hause zu bleiben? Die wenigsten sind sich bewusst, dass sie mit dem „Verschleppen“ eines Infekts ein Risiko eingehen. Bakterien oder Viren, die sich im Körper verbreiten, können zum Herzen vordringen und eine Entzündung des Herzmuskels auslösen – die medizinische Bezeichnung ist Myokarditis.

„Zum Glück kommt das sehr selten vor“, sagt Christian Scheer, Leitender Oberarzt der Klinik für Innere Medizin am Krankenhaus Prenzlau. „Oft verläuft eine Myokarditis auch unbemerkt, mit unspezifischen Symptomen. Die Folgen können sich jedoch kurzfristig oder auch noch Jahre später zeigen, wenn Probleme mit dem Herzen auftreten. In seltenen Fällen

führt die Entzündung bis zum Herzversagen.“

Die Diagnose einer Myokarditis ist nicht einfach. Ultraschall, EKG und Blutuntersuchung geben wichtige Hinweise. Besteht der Verdacht, ist körperliche Schonung das oberste Gebot. „Deshalb sollte man bei einem Infekt niemals Sport treiben“, sagt Christian Scheer.

Spürbare Anzeichen einer Herzmuskulenzündung können Abgeschlagenheit, Fieber oder Atemnot bei einfacher Anstrengung sein. Auch Herzstolpern oder Herzasen gehören dazu. Das heißt aber nicht, dass jede Störung des Herzrhythmus gefährlich ist. „Jeder Mensch fühlt hin und wieder Unregelmäßigkeiten beim Schlagen des Herzens“, sagt Christian Scheer. „Das ist normal. Ein beschleunigter Puls ist beispielsweise eine natürliche Reaktion bei Gefahr. Vor Angst und Anspannung kann einem das

Herz bis zum Hals schlagen. Treten Extraschläge oder Herzasen jedoch öfter auf, sollte man die Ursache abklären. Meistens kann der Arzt dem Patienten mit Medikamenten helfen und ihn von unnötiger Sorge befreien. Dabei ist es wichtig herauszufinden, ob sich hinter der Rhythmusstörung eine Herzerkrankung, ein Herzfehler oder zum Beispiel auch eine Schilddrüsenüberfunktion verbergen.“

Im Krankenhaus Prenzlau werden täglich Herzuntersuchungen durchgeführt. Dabei arbeiten die Ärzte auch über das Krankenhaus hinaus mit Kardiologen des Werner Forßmann Krankenhauses in Eberswaldé und anderen Kliniken zusammen.

„Eine sehr häufige Form der Herzrhythmusstörung bei unseren Patienten ist das Vorhofflimmern“, sagt Christian Scheer. „Dabei werden die Vorhöfe des Herzens ungeordnet elektrisch aktiviert.

Es kommt zu vielen kleinen Impulsen, und die Herzkammern erhalten unregelmäßig elektrische Signale. Das ist nicht akut lebensbedrohlich, bringt aber ein erhöhtes Risiko für einen Schlaganfall mit sich.“ Im Herzvorhof können sich Blutgerinnsel bilden, die sich lösen und mit dem Blutstrom ins Gehirn gelangen, wo sie ein Gefäß verstopfen. Statistisch sind 15 % aller Schlaganfälle auf Vorhofflimmern zurückzuführen.

„Die Behandlung richtet sich zum einen darauf, das Vorhofflimmern zu beseitigen und den normalen Herzrhythmus wiederherzustellen und zum anderen einen möglichen Schlaganfall zu vermeiden“, sagt der erfahrene Oberarzt. Der Übergang zwischen normal und krankhaft ist bei Herzrhythmusstörungen fließend. Krankhaft bedeutet nicht immer gleich lebensgefährlich. Die Unterscheidung kann nur ein Internist oder Kardiologe nach gründlicher Untersu-

chung treffen. Der normale Herzrhythmus liegt zwischen 60 und 100 Schlägen pro Minute. Bei seelischer oder körperlicher Belastung kann der Puls auf 160 bis 180 Schläge steigen. Behandlungsbedarf besteht bei Gefahr eines plötzlichen Herztodes oder Schlaganfalls, bei Auswirkungen auf die körperliche Leistungsfähigkeit oder auch Schwindelanfällen und dauerndem Unwohlsein. Störungen des Herzrhythmus zu behandeln, ist eine komplexe Aufgabe, die eine enge Kooperation und Abstimmung von Hausärzten und Krankenhausärzten erfordert. Auch der Patient kann dabei etwas tun. So sollte man zum Beispiel besonders auf Normwerte beim Blutdruck achten, sich regelmäßig bewegen und Stress abbauen. Auch die Vermeidung von Infektionen trägt dazu bei – nicht zuletzt durch eine Gripeschutzimpfung.

„Wen es in der kalten Jahres-

zeit trotzdem erwischt, der sollte sich auf jeden Fall die nötige Zeit zum Gesundwerden nehmen“, rät Oberarzt Christian Scheer. Mehr Informationen zum Thema erhalten Besucher des Bürgerforums „Aus dem

Takt: Herzrhythmusstörungen“ am 17. November ab 16:00 in der Medizinischen Schule Uckermark, Stettiner Straße 127, in Prenzlau.

Besuchen Sie unser

Bürgerforum

am 17. November, 16.00 Uhr

Ort: Medizinische Schule Uckermark
Stettiner Straße 127, 17291 Prenzlau

Thema: **Aus dem Takt: Herzrhythmusstörungen**
Vortrag in Zusammenarbeit mit der Deutschen Herzstiftung im Rahmen der „Herzwochen 2010“

Referent: Christian Scheer
Leitender Oberarzt der Klinik für Innere Medizin des Krankenhauses Prenzlau

Der Eintritt ist frei.



Junger Mann in der Herz-Diagnostik des Krankenhauses Prenzlau